

**LUITPOLD-BETRIEBE**

**Café Luitpold — Palmengarten**  
**Tabarin Luitpold**  
 neue Leitung: Hans Keckeisen  
 Erstklassige Küche u. Wirtschaftsführung jeder Art zu mäßigen Preisen  
 Täglich nach- und abends Konzert,  
**Tabarin** (täglich Künstlerprogramm mit Tanz  
 Telefon 90065, 92799

## IV.

Der Wisj als Träger der jüdischen Lehre ist psychoanalytischer Deutung nicht mehr voll zugänglich, er verläßt den Bezirk des nur Geschichtlichen. Und hier erst, auf dieser systematischen Ebene, vollzieht sich die endgültige Entgegensetzung zum nichtjüdischen Wisj. Wenn Lichtenbergs Blinder den Lahmen fragt: „Wie gehts?“, und die Antwort bekommt: „Wie Sie sehen!“, wenn sich der gleiche Philosph darüber wundert, daß die Katzen zwei Löcher haben, gerade wo die Augen sind, wenn Wilhelm Busch die schrecklichsten Qualen zum Humor der Schadenfreude ausnützt, wenn Thomas Mann das Wunder der unbelebten Dinge, wie z. B. das D-Zug-Schränken mit Säge und Weil im „Eisenbahnunglück“, ironisch faßt — so sind das alles Geisteshaltungen, die dem jüdischen Wisj fernliegen. Er spottet

nicht über körperliche Schwäche, er freut sich nicht über Schanden, außer über den eigenen, und die unbelebte Natur ist ihm stumm. Dafür aber spricht manchmal aus ihm das Wort der Lehre in jener eigentümlichen ironischen Nähe, die der Antropomorphismus gerade des streng monotheistischen Mideasch finden konnte, so wenn er etwa Gott Ziflin legen läßt, die Israels Einheit bezeugen, wie wir die seine. Aus solcher Grundhaltung erwachsen noch die kühnsten Pointen, die sich der jüdische Wisj mit Gott erlaubt oder mit Einzelheiten des Religionsgesetzes. In der Form der ostjüdischen Drafsha, die dort die Predigt vertritt, so wie in manchen rabbinischen Entscheidungen hat dieser Lehrwitz seine ganz eigentümliche Form gefunden, für die wir Beispiele zu geben uns hier aus Raumgründen verfangen müssen. Nur eines sei an den Schluß gesetzt, nicht nur, weil es so tief menschlich ist, sondern auch, weil es beinahe den ganzen Umfang unserer Untersuchung über den jüdischen Wisj noch einmal zusammenfaßt, seine formale, seine meinungspolitische, seine theologische Eigenart:

Ein Gegner der Chasidim beklagte sich einst bei einem chasidischen Rabbi über dessen Kufscher: „Sogar wenn er Ziflin legt, schmirt er die Wagenräder!“ Doch der Rabbi antwortete: „Oh, was ist Israel für ein heiliges Volk: sogar wenn sie den Wagen schmieren, beten sie.“

### Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Juden, e.V., Frankfurt a.M.

Am 26. September d. J. fand in Frankfurt a. M. unter notarieller Leitung die öffentliche Ziehung der von der „Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Juden, Frankfurt a. M.“, veranstalteten Wertlotterie zur Errichtung eines Tuberkuloseheims im Schwabwald statt.

#### Im Hauptgewinnen entfielen:

Eine Prämie im Werte von	5000 RM. auf Nr. 104 182
Eine Prämie im Werte von	2500 RM. auf Nr. 11 637
Eine Prämie im Werte von	1500 RM. auf Nr. 41 477
1. Hauptgewinn im Werte von	15 000 RM. auf Nr. 18 806
2. Hauptgewinn im Werte von	7500 RM. auf Nr. 42 677

Gewinne im Werte von je 1000 RM. auf Nr. 51 936, 61 157, 88 914, 95 878, 104 182;

Gewinne im Werte von je 500 RM. auf Nr. 4227, 4229, 18 969, 38 028, 58 126;

Gewinne im Werte auf je 200 RM. auf Nr. 2422, 5687, 8395, 2988, 30 409, 31 646, 64 641, 65 901, 75 833, 98 033.

Ferner Gewinne im Werte von 100 RM., 50 RM., 20 RM., 10 RM., 5 RM. und 3 RM.

Gewinnlisten sind gegen Voreinbringung von RM. —20, bei Abholung gegen RM. —10, erhältlich in München beim Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden, Herzog-Max-Strasse 7.

## Polizeilicher Angriff auf betende Juden vor der Jerusalemer Klagemauer am Jom Kippur

Am Vormittag des Jom Kippur kam es zu einem schweren Angriff der Jerusalemer Polizei gegen die vor der Klagemauer betenden Juden und Yiddinen.

Während des Vormittagsgottesdienstes, der vor der Klagemauer unter freiem Himmel stattgefunden hat, erschien ein Polizeitrupp unter Führung des britischen Polizeinspektors Duff und dieser befaß mit lauter Stimme den in der Andacht verharrenden Juden, die Scheidewand, die zwischen den Männern und den Frauen aufgerichtet worden war, zu entfernen. Als die Betenden diesem Befehl nicht nachkamen, befaß Duff den Polizisten, die Wand niederzulegen. Die Polizisten gingen mit großer Brutalität vor, sie zerstörten die Wand und verletzten mehrere der zur Andacht verammelten Männer und Frauen, unter ihnen eine amerikanische Yidin. Unter der Jerusalemer Judenheit hat dieses Vorgehen der Polizei tiefste Empörung hervorgerufen.

Zwischenfälle an der Jerusalemer Klagemauer waren in den letzten Jahren nicht selten. Es ist noch in aller Erinnerung, wie am Jom-Kippur-Tage des Jahres 1925 arabische Polizeibeamte vor der Klagemauer die Stühle, die sich die älteren Andächtigen mitgebracht hatten, um während der Gebetspausen auszuruhen, gewaltfam ent-

fernten. Sir Ronald Storts, der zu jener Zeit Gouverneur von Jerusalem war, erklärte einer jüdischen Abordnung, die sich bei ihm gegen die Brutalität der Polizei beschwerte, daß die Order, die das Mitbringen von Stühlen verbietet, noch vor einigen Jahren vom damaligen Oberkommissar Sir Herbert Samuel erlassen worden war, und zwar infolge eines Protestes der moslemitischen Autoritäten, die die auf dem Standpunkt stehen, daß die Umgebung der Klagemauer religiöses Eigentum der Moslemiten sei.

Damals teilte Sir Ronald Storts auch mit, daß er im Jahre 1918 auf Ersuchen Dr. Weizmanns, des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, mit den moslemitischen Autoritäten in Verhandlungen trat, um von ihnen das Bestreben an diesem Plage für die Juden zu erwerben. Er bot eine Summe von 75 000 Pfund. Die Verhandlungen hatten sich aber gescheitert.

Auf Anregung Dr. Weizmanns wurde diese Angelegenheit später in einer Sitzung der Mandatskommission behandelt. Colonel Smies, der die Mandatarmacht vertrat, legte dar, daß das Grundstück vor der Klagemauer einem moslemitischen Volk gehöre: den Juden sei es zwar gestattet, auf diesem Plage zu verweilen, sie dürften aber nichts unternehmen, was den Eindruck erwecken könnte, daß das

# Pianohaus Kaim

INH.:  
KARL  
MAIER



**FLÜGEL-PIANOS**  
 Ältestes fachmännisches Geschäft am Platz  
 Augsburg Obstmarkt D 100 a, Telefon 824

# In Augsburg

# Hotel Bayerischer Hof

wohnt man gut und billig im

Grundstück ihnen gehöre. Die Moslems befürchten, daß, wenn den Juden erlaubt sein würde, Stühle mitzubringen, sie dann besetzte Bänke aufstellen würden, und nicht lange darnach würden sie einen gefeierten Anspruch auf das Grundstück auf Grund des „Erstzins“ erheben. So sehr die Administration mit den betenden Juden an der Klagemauer sympathisiere, so gebiete es ihr doch die Pflicht, den status quo zu respektieren. Die Besitzverhältnisse an der Klagemauer könnten nur durch ein Abkommen zwischen den Moslems und den Juden geregelt werden, die Regierung würde ihr äußerstes tun, um das Zustandekommen eines solchen Vertrages zu fördern.

Besonders aufschlußreich über die historischen und rechtlichen Verhältnisse an der Klagemauer (westliche Tempelmauer) sind die Ausführungen des Vizebürgermeisters von Jerusalem, Prof. David Yellin, die dieser anfänglich seines Berliner Aufenthaltes machte.

Prof. Yellin begann mit dem Hinweis auf die biblische Erzählung, daß an dem Salomonischen Tempel 150 000 Juden gearbeitet haben. Auch der Tempel des Herodes war jüdisches Werk. Die westliche Tempelmauer bildet den Rest der jüdischen Denkmäler in Palästina. Sogar zur Zeit des Königs Hadrian, der den Heidentempel einführte, war es den Juden erlaubt, einmal im Jahre bei der Tempelmauer zu weilen, zu beten und zu klagen. Seit Jahrtausenden also haben die Juden dieses Recht auf das einzige authentische Monument aus der Zeit ihrer nationalen Staatlichkeit. Prof. Yellin erinnerte an das Psalmwort: „Molot lo jata ha'schegina mi tofel bamaa-raw“ (seit Ewigzeiten entfernte sich die Schөгina nicht von der Westmauer).

Vor ungefähr vierzig Jahren, als der Platz vor der Tempelmauer, der auch als Straße dient (vertrieftes Grundbesitzrechte auf den Platz haben die Muselmanen nicht), in einem sehr besetzten Zustande war, haben allein die Juden den Platz neu gepflastert; aus eigenen Mitteln und durch eigene Arbeit. Kein Muselman hatte damals etwas dagegen einzunenden. Ich, als geborener Palästinenfer (schon die Eltern Yellins waren in Jerusalem geboren), erinnere mich sehr genau an diese Tatsache. Dann kam eine Zeit, wo die in schmuckigen Ruinen vor der Klagemauer hausenden Araber geneigt waren, ihren ganzen Grundbesitz zu verkaufen. Da aber der Boden Platz-Boden (der moslemitischen Kirche gehörig) ist, konnte ein Besitzwechsel nur im Wege eines Bodenaustausches geschehen. Die moslemitischen Anwohner hätten neuen Boden und neue Häuser für ihre alten Ruinen erhalten. Als Baron Edmund de Rothschild zum ersten Male in Jerusalem weilte, nahmen diese Verhandlungen einen günstigen Verlauf; aber unabhängig von den Moslems hatten sie sich später zerschlagen.

Seit sich nun der übrigens erst seit sechs Jahren existierende Moslem Supreme Council in die Sache einmischte, wird die Lage kompliziert. Jeder kleinste Renovierungsversuch seitens der Juden wird gestört. Die Stühle, die sich die alten Leute mitbrachten, um in den Gebetspausen auszuruhen, mußten entfernt werden, obwohl das Benutzen der Stühle von altersher Brauch war, wie dies auf alten Bildern und Photographien zu sehen ist.

Prof. Yellin fuhr fort: Die Christen haben ihre Grabeskirche, die Mohammedaner ihr religiöses Heiligtum, die Juden haben nur ihre Klagemauer, vor der sie beten. Dieses Heiligtum wird umgrenzt von schmuckigen alten Häusern, man kommt dahin durch enge, schmuckige Gassen, durch die die Mohammedaner, um zu schüttern, gerade in der Gebets- und Besuchszeit Efel mit schmuckigen Lasten tragen lassen. Die Hygieneverhältnisse sind furchtbar. Welchen Eindruck muß der Tourist gewinnen, der das jüdische Denkmal sehen will. Durch einen Austausch der umliegenden Ruinen gegen bessere Wohnhäuser würden die Mohammedaner gewinnen, die baufälligen Häuser der Umgegend der Mauer würden abgetragen werden. So daß der Platz der ganzen Welt offen stehen würde. Schon König Salomo ermahnte, daß der Tempel allen Völkern der Welt offen stehen soll.

Es ist nicht nur Sache der Juden, schloß Prof. Yellin, sondern die der ganzen zivilisierten Welt, die einen Sinn für Monumente von Religion und Geschichte hat, daß dieselben in standhaften Zuständen ein Ende gemacht wird. Als es hieß, daß der alte jüdische Friedhof in Prag der städtischen Assanierung zum Opfer fallen soll, da hat der

internationale Verein zur Erhaltung historischer Denkmäler protestiert; wäre es nicht am Platze, daß auch hier die internationalen Kreise, die ein Interesse an Monumenten der Geschichte haben, eingreifen?

Der alte Streit um die Klagemauer lebt nunmehr von neuem an. Von allen Seiten liefern Proteste bei den maßgebenden Stellen über die neuen Vorkommnisse ein. In ganz Palästina wurden große Protestkundgebungen veranstaltet; am 27. September trat die ganze Judenheit in allen Städten und Dörfern Palästinas in einen einstündigen Proteststreik.

Es ist tief bedauerlich, daß nach den großen Anstrengungen der letzten Jahre es nicht gelungen ist, die Verhältnisse an der Klagemauer zu ordnen und berartige Vorkommnisse zu verhindern.

## Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler

Die Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler veranstaltete anlässlich ihres 30jährigen Bestehens eine Ausstellung in Frankfurt a. M., die hier erstmalig einen Überblick über das reiche Material, das die Gesellschaft im Laufe dieser Jahre in allen Ländern gesammelt hat, gab. Um auch den alten Familienbesitz zu zeigen, hatte die Gesellschaft ihre Mitglieder gebeten, die Ausstellung durch Beihaben zu erweitern. Es bot sich somit ein Einblick in ein bisher der weiteren Öffentlichkeit noch völlig unbekanntes Gebiet. Die Publikation der sehr reich beschickten Ausstellung ist in den Notizblättern 19 und 20 der Gesellschaft bereits begonnen worden, und zwar so, daß damit für die in Betracht kommenden Gebiete eine Ergänzung der bisher von der Gesellschaft veröffentlichten Forschungsresultate erfolgt worden ist. Die reich illustrierten Veröffentlichungen werden in den nächsten Notizblättern, die den Mit-



### DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

Kommanditgesellschaft auf Aktien

## Filiale München, Ottostr. 4

Depositenkassen:

Bayerstraße 8 (am Hauptbhf.)	Sendlingertorplatz 10
Marienplatz II-12	Valleystr. 7 (Großmarkthalle)
Odeonapl. 6 (Ecke Galeriestr.)	Wartstr. 51 (Ostbahnhof)
Zwei-Brückenstraße 2 (Isartorplatz)	

**Errichtung von**

## Sparkonten

**gegen Banksparbücher**

(für Einlagen in beliebiger Höhe bis zu RM. 10.000.—)

**Zinssatz:** {

täglich fällig	. . . . .	zur Zeit	5 1/2 p. a.
nach 1 Monat fällig	. . . . .	entsprechend	erhöhte Zinssätze
" " " "	" " " "	" " " "	" " " "

Kapital und Reserven 115 Millionen Reichsmark